

Pöfener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Mittwoch, 25. Februar.

1880.

Annoucen-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wiltkestr. 17) bei C. F. Alrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei H. Spindler, in Grätz bei F. Streifand, in L. c. Ferich bei Ph. Mathias.

Annoucen-Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei C. F. Dabbe & Co., Haasenfein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 140.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßene Pettzeile ober deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Februar. Der König hat geruht: dem Kreis-Physikus Dr. med. Reiner Kademacher in Montjoie den Charakter als Sanitätsrath, dem Kreisgerichts-Rath z. D. Böttcher zu Wollstein den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Schulzen Scheewe in Grinhausen im Kreise Wirß das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Der ordentliche Lehrer Josef Henneke an der höheren Bürgerschule in Pr. Friedland ist zum Oberlehrer befördert worden.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung.

Berlin, 24. Febr. 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes von Stosch, v. Schelling u. A. Nachdem der Gesetzentwurf betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des deutschen Reiches in dritter Berathung den Beschlüssen der zweiten ohne Debatte genehmigt worden, beginnt die zweite Berathung des Etats der Marineverwaltung.

Rap. 10, Tit. 1 (Gehalt des Chefs der Admiralität). Abg. v. Schelling: In den Kreisen der Seefahrt treibenden Bevölkerung und unter nautischen Fachmännern wird die von dem Chef der Admiralität angeordnete Abänderung des Ruderkommandos vielfach besprochen und theils Zustimmung, theils große Mißbilligung. Da heute der Reichstag in Berlin tagt, so wäre es wünschenswerth, daß der Reichstag die Admiralität hierher heranzöge, um die Gründe zu hören, aus denen er, ohne sich mit den Vertretern der Handelsmarine ins Einvernehmen zu setzen, diese Maßregel einseitig und selbständig vorgenommen hat.

Chef der Admiralität v. Stosch: Das System des Ruderkommandos beruhte auf der alten Einrichtung der Segelschiffe, die mit der Dampfkraft ausgerüstet wurden, welche unmittelbar auf das Ruder einwirkte. Die Einführung der Dampfkraft und der Vergrößerung der Schiffe machte es notwendig, von der Handbewegung abzugehen und eine mechanische Einrichtung einzuführen, die naturgemäß nach der anderen Seite wirkte, als bisher. Das Kommando wurde also in Betreff der Ruderbewegung ein falsches; denn wenn bis dahin der Kommandant auf das Kommando „Steuerbord“ die Pinne auf die Steuerbordseite gedreht hatte, so mußte er jetzt auf das Kommando „Steuerbord“ das Ruder nach der entgegengesetzten Seite drehen. Die Folge davon war eine Konfusion. Die Steuerleute wechselten, kamen beim Drehen des Rades, sondern auch bei verschiedenen, die Stellung des Ruders anzeigenden Einrichtungen, so daß also im Großen und Ganzen eine große Verwirrung in der Organisation des Ruderkommandos und der gesamten Einrichtung der Schiffe eintrat. Um diese Verwirrung zu heben, hat man mit dem Kommando „Steuerbord“ verbunden; man kommandirt also: „Steuerbord!“ d. h. rechts und zeigt mit dem Arme links, weil der Mann nach links drehen muß und das Schiff links gehen soll. Ich verweise nur auf den einen Fall, nämlich auf die Katastrophe bei Folkestone, die mehr oder minder auf dieses falsche Ruderkommando zurückzuführen ist. Denn es ist naturgemäß, daß ein in Aufregung befindlicher Mann, der rechts! zurufe, auch rechts geht oder dreht, und nicht links!

Die hier erwähnten Mißstände sind schon bei verschiedenen Nationen in der Sprache gekommen. In England haben sich im Jahre 1872 verschiedene Bestimmungen, z. B. die „Times“, zu Gunsten einer Veränderung des Ruderkommandos erhoben, das nur zu Unglücksfällen führen könne. Die österreichische Regierung hat im Jahre 1875 das neue Kommando „Rechts!“ eingeführt, und die Handelsflotte gleichzeitig eingeführt. In Frankreich ist die Kriegsflotte mit der Einführung des neuen Kommandos übereingekommen und hat sie ohne alle Schwierigkeit bewerkstelligt. Die deutsche Handelsmarine ist erst einige Jahre später gefolgt. Dasselbe ist in der Sache bei verschiedenen Nationen hat die Antwort zur Folge gegeben, daß die Sache allerseits zum Vortheil durchgeführt worden ist. Ich verweise auf die in allen Steuerreichtungen zu bringen, setzte ich mich bereits im Jahre 1877 mit dem damaligen Reichsfinanzminister in Verbindung. Die Antwort lautete, ein Vorgehen ohne Beispiele der anderen Nationen sei nicht möglich, zumal England sich nicht einverstanden erklärte. Als die Katastrophe von Folkestone eintrat und ich die Ueberzeugung bekam, daß es meine Pflicht sei, zur Sicherung der Schiffe dieses Kommandos auf die einfachste Art einzurichten, trat ich noch einmal mit dem Reichsfinanzminister in Verbindung, und es wurde mir die Kriegsmarine das Kommando einführen soll, und es wurde mir noch einmal geschrieben, die nordamerikanische Regierung gebe sich nicht darauf ein, die dänische erkläre sich außer Stande, eine solche Bestimmung für die Handelsmarine zu treffen. Ich war gezwungen, über die Vermeidung des Zusammenstoßes von Schiffen auf der See, Da wechselte das alte Kommando. Bekanntlich ist die Verordnung erneuert für dieses Jahr, und es ist auf Drängen der verschiedenen Nationen, um die Nichtigstellung des Steuerkommandos zu ermöglichen, von dem alten Kommando abgegangen worden. In der Verordnung steht, daß das Schiff nach Steuerbord ausweichen soll, nach Steuerbordkommando stand. Jetzt ist also das Kommando „Rechts!“ durch irgend eine Verordnung geregelt, und es trat deshalb an mich die Frage heran, ob ich die Verantwortung noch ferner übernehmen wollte, daß ein Schiff der kaiserlichen Marine dieser un-

glücklichen Kommandoverhältnisse wegen eine Kollision erleiden soll; eine Frage, die um so dringender war, als ich die Ueberzeugung haben mußte, daß eine solche Vereinfachung in allen Kommandoverhältnissen nur eine Wohlthat sei für das Ganze. Zu diesem Vorgehen wurde ich auch mit dadurch bewogen, daß aus den Kreisen der nautischen Vereine heraus mir gesagt wurde: wenn Du nicht vorgehst, kann die deutsche Kauffahrteimarine, die nichts Einheitliches ist, nicht dazu kommen; gehst Du aber vor, dann ist es sicher, daß wir nachkommen, da es ja nur vernünftig ist.

Abg. Meier (Wippe-Schaumburg): Ich bin dem Chef der Admiralität dafür dankbar, daß er diese Aufklärung gegeben hat, kann aber seinen Ausführungen nicht ganz beistimmen. Wenn das Kommando nicht „Steuerbord“ und „Backbord“, sondern „rechts“ und „links“ gelautet hätte, dann gäbe es natürlich Verwirrung, wenn auf das Kommando „rechts“ links gekehrt werden sollte. „Steuerbord“ und „Backbord“ sind aber zwei bestimmte technische Begriffe, deren eigentliche Bedeutung wohl den meisten der Herren hier bisher unbekannt gewesen sein wird. Der Matrose ist von Jugend an gewöhnt, daß diese Kommandos sich auf das Ruder und nicht auf die Richtung des Schiffes beziehen. Es ist wahr, daß die Ursache der Katastrophe von Folkestone hauptsächlich in unrichtiger Kommandoausführung des Steuerers auf dem „König Wilhelm“ lag. Es mag sein, daß im Laufe der Jahre, vielleicht in einem halben Duzend Jahren die Kauffahrteischiffer sich auch an die neue Art des Kommandos gewöhnten. Aber in der Uebergangsperiode werden wir manches Unglück haben, vorzüglich dadurch, daß die Matrosen, die ja der allgemeinen Seewehrpflicht unterliegen, auf der Marine sich das neue Kommando angewöhnt haben werden, und dann wieder auf Kauffahrteischiffe kommen, wo das alte Kommando gilt. Wenn es nun aber von der Bedeutung und Wichtigkeit wäre, daß das neue Kommando eingeführt wird, so hätte ich nicht dagegen, daß man suchte, es auch für die Kauffahrteischiffe einzuführen, obgleich es keine Schwierigkeiten haben wird. Ich glaube kaum, daß man durch Befehl bestimmen kann, daß so kommandirt werden soll. Dann bleibt aber immer noch eine Hauptschwierigkeit übrig, die ohne Zweifel zu vielen Unglücksfällen Anlaß geben wird. Kommen unsere Schiffe in englische und amerikanische Häfen, so übernehmen die dortigen Lootsen das Kommando und kommandiren „Backbord“ und „Steuerbord“ in dem alten Sinne, während unsere Matrosen sich inzwischen gewöhnt haben, das Umgekehrte dabei auszuführen. Die Einführung des neuen Kommandos wäre also auf lange Zeit hin, nicht bloß für die Uebergangsperiode, sehr bedenklich. Ich hätte sehr gewünscht, daß der Chef der Admiralität seinen Einfluß noch viel dringender geltend gemacht hätte, daß es gemeinsam in allen Ländern eingeführt würde. Wenn es noch angeht, so würde ich den Herrn dringend ersuchen, die Ausführung seiner Verordnung noch auf längere Zeit zu verschieben und nochmals zu versuchen, ob nicht eine gemeinsame Aktion der verschiedenen seefahrenden Völker zu erreichen wäre. Ich weiß, daß in Frankreich und Oesterreich, ich glaube auch in Italien und Schweden, bei der Marine das neue Kommando eingeführt ist. Ich habe mich in Folge dessen auch, nicht offiziell, aber anderweitig erkundigt, wie die Handelsmarine es macht, und man hat mir gesagt, auf der Handelsmarine bleibe nach wie vor das alte Kommando maßgebend.

Der Chef der Admiralität: Von England ist bekanntermaßen noch nie in See-Angelegenheiten etwas auf Antrieb auswärtiger Mächte unternommen worden, sondern es beansprucht, mit mehr oder weniger Recht, auf der See die leitende Nation zu sein. Was nun die Gefahr durch die englischen Lootsen an Bord der Schiffe betrifft, so hat man in Frankreich noch nie eine böse Erfahrung damit gemacht, und nach einer Auskunft, die mir von den Kommandanten der Schiffe gemacht worden ist, fragt der englische Lootse, wenn er an Bord kommt, wie er zu kommandiren habe, so oder so; und um jeden Zweifel auszuschließen, wird überhaupt so wenig wie möglich mit Worten kommandirt, sondern nur mit Zeichen, und zwar mit solchen Zeichen, die dem von mir eingeführten Kommando entsprechend, die Richtung des Schiffes angeben. Was das Kommando englischer Lootsen betrifft, so bemerke ich, daß ein Kommando eines Lootsen auf deutschen Kriegsschiffen unzulässig ist.

Abg. Meier: Von Kriegsschiffen habe ich nicht gesprochen, sondern von Kauffahrteischiffen, die aber bei der allgemeinen Seewehr durch das auf der Marine eingeführte Kommando leiden. Auf Kauffahrteischiffen fragt auch der Lootse nicht, wie er kommandiren soll, sondern kommandirt in der gewohnten Weise: „Backbord“ und „Steuerbord“; giebt dies Kommando bei unseren Schiffen Mißverständnisse, so haben wir die daraus entstehenden Unglücksfälle der Veränderung des Kommandos zu danken.

Abg. Hänel: Die Erwähnung des Unglücksfalles von Folkestone giebt mir Anlaß zu der Frage an den Chef der Admiralität, wie es mit dem Bericht über den Untergang des „Großen Kurfürst“ steht. Der Chef der Admiralität hat im vorigen Jahre seine Bereitwilligkeit kundgegeben, uns einen vollen und klaren Bericht über die Katastrophe zu erstatten; der Bericht liegt uns aber heute noch nicht vor. Wir wissen zwar aus den Zeitungen, daß ein nicht offizielles Verblat des „Marineverordnungsblattes“ eine Darstellung des Unglücksfalles und seiner Ursachen enthält; aber selbstverständlich ist das nicht der offizielle Bericht, den wir zu erwarten haben. Der Chef der Admiralität ist als Vertreter des Reichsfinanzministers im konstitutionellen Sinne für seine Verwaltung verantwortlich. Ich frage also, wann wir den verantwortlichen Bericht zu erwarten haben.

Der Chef der Admiralität: Ich hätte von meinem persönlichen Standpunkt aus sehr gern näher und eingehend die sämtlichen Sachen mitgeteilt, die der Herr Vorredner schon wiederholt gefordert hat. Ich habe mich beschränken müssen auf die kurze objektive Darstellung, welche in dem Verblat des Marineverordnungsblattes aus den Akten attemmäßig veröffentlicht worden ist. Ein Mehreres war unzulässig gegenüber höheren Interessen, die das verboten.

Abg. Dr. Lasker: Soll damit also die ganze Angelegenheit vor dem deutschen Reichstage abgemacht sein? Meine Herren, wenn der Herr Chef der Admiralität auf Grund dieses nichtamtlichen Gutachtens das Urtheil herausfordern sollte, so würde ich als Laie sagen: die Verwaltung geht mit einer sehr schweren Zensur davon und insbesondere die Person des Herrn Chefs der Admiralität, der in der vorigen Verhandlung alle Schuld gerade auf einen Offizier hingelenkt hat, der, wenn ich nicht irre, zwei oder drei Mal freigesprochen ist. Ich nehme auch heute mit Abicht Abstand, auf Grund nichtamtlicher Veröffentlichungen eine Angelegenheit, welche die deutsche Nation bis ins tiefste Innere erschüttert hat, hier zur Verhandlung zu bringen. In der That würden wir uns vor der Nation und dem Auslande bloßstellen, wenn wir mit den eben gehörten paar Worten die ganze Sache für abgethan er-

achten wollten. Wie denkt sich denn der Herr Chef der Admiralität die Sache? Sollen wir über einen nichtamtlichen Bericht, über irgend ein Preisvergehen, hinter dem ein Anonymus steht, hier Verhandlungen führen und Beschlüsse fassen? Wenn er nicht selbst die Absicht hat, den Gegenstand zu einer gründlichen Verhandlung zu bringen, so wird sich hoffentlich noch eine genügende Anzahl von Abgeordneten in diesem Hause finden, welche ohne andere Rücksicht als auf diese sachlich schwere Verantwortlichkeit, die wir vor der Nation tragen, einen Antrag einbringen wird, über den wir verhandeln können und der dann zu einem formellen Beschluß führt. Ich gehe heute nur deshalb nicht näher auf die Sache ein, um die Nation für heute darüber zu beruhigen, daß unter allen Umständen hoffentlich die Majorität des Hauses, mindestens aber eine genügende Anzahl von Abgeordneten, welche eine Verhandlung erzwingen kann, eine solche Verhandlung im Reichstage herbeiführen wird.

Abg. Hänel entspricht sofort dieser Anregung, indem er folgenden Antrag einbringt: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Chef der Admiralität als verantwortlichen Stellvertreter des Reichsfinanzministers aufzufordern, einen Bericht über die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ dem Reichstage vorzulegen.“ Der Antragsteller entspricht dem Wunsche des Abg. Lasker, daß über diesen Antrag nicht sofort im Rahmen der Etatsberathung, sondern selbstständig an einem anderen Sitzungstage verhandelt werden soll.

Abg. v. Malan-Gulz: Wenn ich als eine richtige Landratte über die Frage des Ruderkommando hier das Wort nehme, so bin ich wohl dadurch entschuldigt, daß die große Mehrzahl dieses Hauses auch nicht viel mehr von den Dingen versteht wie ich. Das einstimmige Urtheil, das man hier und außerhalb des Hauses hören kann, geht dahin, daß das alte Kommando nach der Entwicklung unserer Marine nicht mehr dem Bedürfnis entspricht, wie es vor 60 Jahren entsprach, als es keine Dampfschiffe gab und alle Schiffe noch mit der Ruderpinne gesteuert wurden. Die Frage ist nur, ob jetzt der richtige Moment ist, oder ob man jetzt etwa der alten Gewohnheit zu Liebe das Kommando beibehalten soll, das den veränderten Verhältnissen nicht mehr entspricht. Die Frage an sich ist wohl diskutabel, aber darüber bin ich nicht zweifelhaft, daß die Entscheidung dieser Frage für Deutschland von einem einzigen Mann oder nie getroffen wird. Ich habe mich daher über das Vorgehen des Chefs der Admiralität und seine Entscheidung auf eigene Verantwortlichkeit gestreut und zweifle nicht, daß die Handelsmarine diesem Kommando wird folgen müssen.

Der Rest des Etats der Marineverwaltung giebt zu weiteren Verhandlungen keinen Anlaß und wird derselbe in zweiter Berathung unverändert genehmigt.

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung. Beim Rap. 65 Titel 1 der Ausgaben: Besoldung des Staatssekretärs 24,000 Mk., klagt Abg. Steller darüber, daß die Prozesskosten, namentlich bei kleineren Prozessobjekten, in keinem Verhältnis zu dem Werthe ständen. Der Rath, wegen kleiner Objekte nicht zu klagen, nuzte den Armen nichts, denn die kleinen Summen seien für sie oft von der größten Bedeutung. Redner bittet, baldigst Maßregeln zu treffen, welche dem Armen die Verfolgung seines Rechts ermöglichen. Staatssekretär v. Schelling: Die Herabsetzung der Prozessgebühren ist eine Frage, die nicht ohne Zusammenhang mit den Finanzen der Einzelstaaten geregelt werden kann; die Initiative zu einer solchen Maßregel müßte also von den Einzelstaaten ausgehen.

Abg. Kaiser hofft, daß das Reichsjustizamt, welches ja sonst mit den Gesetzen so schnell fertig werde, wie z. B. mit dem Sozialistengesetz auch in diesem Punkte schnelle Abhilfe bringen werde. Redner klagt besonders über die hohen Kosten der Zustellung und des Advokatenzwanges vor dem Landgericht und bittet um eine Reform der Justizgesetzgebung namentlich im Interesse der ärmeren und mittleren Bevölkerungsklassen.

Abg. Wirthorst glaubt, daß manche Klagen über die neue Justizorganisation unbegründet seien. Aber ein Hauptgrund zu berechtigten Klagen sei die Höhe der Kosten. Daß aber allein die Einzelstaaten hierbei die Initiative hätten, könne er nicht zugeben; die Einnahmen aus der Justiz seien keine Finanzquelle. Jedenfalls sollte das Reichsjustizamt die Erfahrungen, wie die neuen Gebührensätze wirken, zusammenstellen und die Sache sorgfältig erwägen.

Abg. Freund kann sich den Klagen nur anschließen; es seien auch manche juristische Mängel, namentlich beim Zustellungsweesen, beim Urkunden- und Wechselprozesse hervorgetreten, die einer Remedur dringend bedürften. Man müsse aber erst hinreichende Erfahrungen sammeln, vor allem könne man nicht in diesem Stadium des Uebergangs an solche Dinge herantreten.

Abg. v. Malan-Gulz bestätigt, daß Klagen über die Höhe der Kosten auch in seiner Heimath laut geworden seien. Der Zeitraum der Wirksamkeit der Gesetze sei aber ein zu kurzer, um jetzt schon mit einer Reform vorgehen zu können.

Staatssekretär v. Schelling erklärt seine Bereitwilligkeit, den gegebenen Anregungen zu folgen. Die Einleitungen seien dahin getroffen, für das nächste Jahr statistische Zusammenstellungen über die Wirkung der Gerichtskosten anzufertigen.

Abg. Döhlhäuser bringt die Reform der Aktiengesetzgebung zur Sprache. Die Bestimmungen über die Gründung und Verwaltung von Aktiengesellschaften müßten schärfer gefaßt werden, namentlich müßte aber die Möglichkeit des spekulativen Mißbrauchs der Aktien beseitigt werden. Allzu große Eile sei bei einer so wichtigen Frage nicht gut, aber die Reform dürfte auch nicht allzuweit hinausgeschoben werden.

Staatssekretär v. Schelling: Ich theile den Wunsch, daß das Gebäude der Aktiengesetzgebung unter Dach und Fach gebracht werde, ehe eine neue Springfluth von Gründungen hereinbricht. Ich halte es auch für notwendig, die wirtschaftliche Seite der Frage ins Auge zu fassen. Deshalb soll sofort nach der Aufstellung des Entwurfs eine Kommission von Sachverständigen zur Berathung desselben berufen werden. Hoffentlich wird die Vorlage so schnell fertig gestellt werden, daß sie dem Reichstage in der nächsten Session zugehen kann.

Abg. v. Heldorf-Bebra: Auch von uns wird die Ueberzeugung getheilt, daß die Reform der Aktiengesetzgebung nicht allzu lange aufgeschoben werden darf.

Abg. Richter (Hagen): Mit der bloßen Ueberzeugung, daß geändert werden muß, ist wenig zu helfen. Ein Fehler war es nur, daß die Form der Aktiengesellschaft auf industrielle Anwendung gefunden hat, die sich nicht dazu eignen; auf der anderen Seite kann man aber nicht verkennen, daß der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre ohne die Aktiengesellschaften gar nicht erreicht werden

Konnte. Es würden uns sonst noch viele Eisenbahnlagen fehlen. Uebrigens ist in allen Staaten auf diesem Gebiete, ganz abgesehen von der Form der Aktiengefeße, viel gesündigt worden, und bei den Eisenbahnen, für welche die Konzeptionspflicht besteht, gerade am meisten. Der Krebschaden ist die große Erwerbsgier und Spekulationsfucht gewesen. Heute geht ein solches Spekulationsfieber nicht mehr aus von der Gründung, sondern von der Entgründung von Gesellschaften, von der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wenn man einmal auf dies Kapitel zu sprechen kommt, so muß ich sagen, daß der Reichskanzler mit seinen Maßnahmen nicht sehr glücklich war. Die auf wenige Monate zusammengedrückten Verstaatlichungsoperationen und Konvertierungen drängten die freigemachten Kapitalien anderen Unternehmungen riskanter Art zu. In diesem Augenblicke schaffte die Reichsbank auch noch dem Lombardkredit Erleichterungen, die einzuführen keine Zeit so wenig geeignet war, wie diese. Ich bedaure, daß gerade in diesem Momente der Reichskanzler sich nicht zurückgehalten hat von der Aktiengefeßschaft, welche demnach die Godefron'sche Konkursmasse in der Südde übernehme soll. Ein solches überseßiges Geschäft kann am wenigsten in Form einer Aktiengefeßschaft geführt werden. Man hat das kleine Kapital zur Bildung dieser Gefeßschaft angelockt und ich bedaure, daß der Gründungsprospekt sich auf ein Schreiben des Reichskanzlers an den Schatzsekretär Scholz berufen konnte. Wenn wirklich der jetzt wieder beginnende Schwindel fortgeschritten sollte, wird man von der Regierung nicht mehr wie früher sagen können, sie habe demselben keine Nahrung gegeben.

Schatzsekretär Scholz: Ich glaube Ihres Dankes gewiß zu sein, wenn ich trotz der sehr herausfordernden Sprache auf die Gründung der Süddegefeßschaft, die ja das Haus noch beschäftigt wird, nicht eingehe.

Abg. v. Kardorff: Ich möchte nur den Vorschlag anregen, ob nicht gerade in der gegenwärtigen Situation die Bildung neuer Aktiengefeßschaften so lange sistirt werden könnte, bis eine Reform der Aktiengefeßgebung erfolgt ist.

Der Titel wird bewilligt.
Es folgt der Etat des Reichsschatzamt's. Im Titel 2 sind zwei neue Stellen: ein vortragender Rath und ein ständiger Hilfsarbeiter eingestellt worden. Abg. Rickert hält die Motivirung „durch Vernehmung der Dienstgeschäfte auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens“ nicht für ausreichend.

Schatzsekretär Scholz: Die bisher dem Schatzamt obliegenden Arbeiten konnten nur dadurch erledigt werden, daß Preußen die fehlenden Kräfte zur Verfügung stellte. Die Beamten können aber die Ueberlastung mit Arbeit auf die Dauer nicht ertragen. Im Einzelnen dies an den Projekten darzulegen, wird der Vorredner von mir wohl nicht verlangen.

Abg. Richter (Hagen): Ich halte es für sehr schwer, immer neue Steuerprojekte ausfindig zu machen, aber für noch schwerer, sie zu rechtfertigen, so daß man sich nicht wundern darf, daß ein Mann nicht dazu ausreicht. (Gelächter.)

Der Titel wird bewilligt.

Zum Titel 8: W i n z w e s e n ergreift das Wort der Schatzsekretär Scholz: Vor etwa acht Monaten hat der Abg. Bamberger mit anderen Mitgliedern des Hauses eine Interpellation zu dem bestimmten Zweck hier eingebracht, durch eine bestimmte Erklärung der Regierung, daß eine Aenderung in der Münzverfassung nicht beabsichtigt sei, eine allgemeine Beruhigung hervorzurufen. Er hat sich damals ausdrücklich gegen die Unterstellung verwahrt, als ob seinerseits oder seitens seiner Freunde eine Einmischung in die Frage der Silberverkäufe beabsichtigt werde, und diese als Sache der Exekutive und nicht der Legislative erklärt. Aus diesen Stellen kann nichts Anderes hervorgehen, als daß es damals die Meinung des Abg. Bamberger war, in diese Frage sich nicht einzumischen. Nun hat er aber neulich schon die Gesichtspunkte angedeutet, aus denen er der Regierung aus ihrem Verfahren einen Vorwurf zu machen gedenkt, der dahin geht, die fortdauernde Sistirung der Silberverkäufe sei eine Denaturirung der beiden hier in Betracht kommenden Geese, des Münz- und des Bankgeese. Die Anschauung des Abg. Bamberger über die Zulässigkeit einer Einmischung in die Silberverkäufe scheint sich geändert zu haben. Anhaltspunkte zu dieser Ansicht habe ich in einzelnen Pressaufstellungen gefunden, die wohl den Gedankengang des Herrn Abgeordneten wiedergeben. Man hat darauf hingewiesen, die Absicht der Sistirung der Silberverkäufe sei im Wesentlichen im Gange, um den Versuch zu machen, ob in der That die Einstellung der deutschen Silberverkäufe den Preis des Silbers auf dem Weltmarkt wieder in die Höhe zu bringen geeignet sei, und es wird nun behauptet, die Regierung habe doch zweifellos Zeit zu der Wahrnehmung gehabt, daß diese Frage zu verneinen. Als zweites Moment wurde hinzugefügt, daß der Versuch, die bereits angefallenen Thaler wieder in Zirkulation zu setzen, auch mißlungen sei, indem der Thalerbestand der Bank sich immer sehr bald wieder auf denselben Betrag erhöhte. Man mittelt die Absicht, unsere Münzverfassung zu ändern, den Thaler dauernd einzuführen. Diese Deduktionen hat Herr Bamberger selbst hier nicht ausgeführt, er hat aber Schlussfolgerungen angedeutet, gegen die allein ich jetzt in der Lage bin zu kämpfen. In dieser ganzen Ausführung ist so zu sagen Alles unrichtig. Die Regierung hat die Silberverkäufe nicht eingestellt, um zu sehen, ob der Preis des Silbers dadurch wieder in die Höhe gehen werde. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums äußerte freilich im vorigen Jahre nebenher auch, es werde sich ja zeigen, ob die Silberpreise wieder steigen. Aber der Reichskanzler gab doch als eigentlichen Grund der Maßregel an, daß er die Verantwortung für die großen Verluste, die Deutschland aus den Verkäufen des Silbers z. B. bei den gegenwärtigen Preisen noch erwischen, nicht mehr tragen wollte. Die Wahrnehmung an dem Thalerbestande der Bank könnte ebenso wenig für die Regierung ein Anlaß zu erneuter Beschlußnahme sein können, denn eine künstliche Ueberführung dieser Thalerbestände in den Verkehr ist nicht versucht worden. Die Thaler sind für den großen Verkehr gewiß jetzt gar nicht mehr erwünscht, schon weil man 100 Mark nicht in Thalern darstellen kann; sie müssen deshalb, wenn sie in den großen Verkehr gelangen, sehr bald wieder in die Bank zurückfließen. Aber es bleibt doch noch ein ausgedehnter kleiner Verkehr, in dem der Thaler, in Norddeutschland besonders, beliebt und ein Bedürfnis ist und zeitweise vermehrt worden ist. (Sehr richtig! rechts.) Jedenfalls sind keine künstlichen Veranlassungen getroffen worden, um den Thaler wieder in den Verkehr zurückzuführen, der ziemlich gleichbleibende Bestand der Bank an Thalern konnte also der Regierung durchaus nicht zu einer Aenderung ihrer Politik Anlaß geben. Auch heute noch ist wie vor 8 Monaten die Ursache der Sistirung der Silberverkäufe, die Befürchtung der Regierung, auf ihre eigene alleinige Verantwortung zu große Verluste für das Reich zu übernehmen; der Abg. Bamberger wird mir zugeben, daß für solche Fragen ein Zeitraum von 8 Monaten ein zu kurzer ist, um eine Aenderung der Absicht der Regierung auch nur vermuthen zu können. Aber damit ist nicht ausgesprochen, daß dies eine unabänderliche Ansicht der Regierung bleiben müsse. Im Gegentheil, wenn von dem Hause die Auffassung, daß man mit der Einziehung unserer Landesmünzen rascher vorgehen, das daraus gewonnene Silber so rasch als möglich verkaufen, und die bei dem heute noch ebenso niedrigen Coursstand wie im Juni v. J. daraus sich ergebenden Verluste auf die Reichskasse übernehmen müsse, einstimmig oder mit überwiegender Majorität in einem Beschlusse ausgesprochen würde, so würde nicht ein anders lautender Beschluß der Regierung entgegengesetzt, sondern der Beschluß des Hauses mit der ihm zukommenden Aufmerksamkeit geprüft und danach von den Regierungen von Neuem Stellung zu der Frage genommen werden.

Abg. Bamberger: Ich habe neulich nicht behauptet, daß die Erklärung im Etat und in der Denkschrift, betreffend die Sistirung der Silberverkäufe und der Thalerziehung eine Folge unserer übel aufgenommenen und nach der Antwort des Reichskanzlers überflüssig erscheinenden Interpellation vom Juni v. J. sei, sondern daß die Erklärung,

welche jetzt die Fortsetzung der Maßregel rechtfertigen soll, notwendig abgegeben werden mußte, als sie zum ersten Mal ergriffen wurde. Wir stehen jetzt vor einer ganz anderen Maßregel: die Regierung sistirt nicht nach den jetzigen Umständen und wird nicht durch eine Kombination veranlaßt, sich vom Markt zurückzuziehen, sondern sie thut es prinzipiell, bindet sich die Hände, läßt den Kredit streichen, der sie bei einer Aenderung der Umstände oder ihrer eigenen Ansicht in den Stand setzt, zu der Exekution zurückzukehren, die sie seit dem Münzgeese beständig verfolgt hat. Gerade die Absicht, Verluste zu vermeiden, sollte dieses Verfahren ausschließen und ich gelange zu keiner anderen Auffassung als zu der, daß wir hier vor einem neuen Definitivum stehen.

Der Staatssekretär versucht vergeblich es zu widerlegen, daß die Regierung im vorigen Jahre die Sistirung der Silberverkäufe als ein Experiment darstellte, das eine Steigerung der Silberpreise zur Folge haben sollte. So haben es auch sehr vorsichtige und ruhige Leute wie Soetbeer angesehen. Die Rede des Reichsbankdirektors sollte offenbar diesen Gedanken dem Hause recht nachdrücklich vorführen. Der Bankpräsident meinte, unter fortwährendes Angebot auf dem Marke sei der Grund des Fallens der Preise, also müsse das Entgegengesetzte eintreten, wenn wir uns vom Marke zurückzögen. Ich kann auch heute noch den Gedanken nicht ganz abweisen, daß dieses Experiment vielleicht noch jetzt in den Maßnahmen der Regierung einen bedeutenden Platz einnehme, denn entweder wartet man auf bessere Preise oder auf eine Gelegenheit, das ganze Münzgeese abzuändern. Eine andere Erklärung weiß ich für eine so einschneidende Maßregel nicht. Die Thaler sollen nicht stören, sogar ein Bedürfnis sein. Kann die Regierung wirklich den Gedanken fassen, nachdem das Münzgeese in allen seinen Theilen auf Grund einer bestimmten Währung durchgeführt ist, einen Bestand von 100 Millionen Mark in einer ganz anderen Prägungsweise, in einem anderen Metall, einer anderen Währung und nicht demselben Eintheilung bestehen zu lassen? Nun scheint mir aber die ganze Weltlage nicht angethan, einen so tiefen Schritt in unsere Münzgeese zu machen, daß wir zur Doppelwährung zurückkehren sollten. Daß dies aber die Absicht der Regierung sei, ist die allgemein verbreitete Meinung, die sich im Publikum nach den Verhandlungen über die Interpellation noch viel fester gesetzt, da eine ganze Reihe von Veröffentlichungen gerade aus den Kreisen, die in den Reformen des Reichskanzlers das größte Heil suchen, die Umkehr in der Münzgeese als die unstreitig in dieser Verhandlung hervorgetretene Absicht der Regierung verkündeten, und die bekannten Nachrichten über die Unterredung Mr. Kelley's mit dem Reichskanzler nicht dementirt wurden. Was war nun die Folge unserer Zurückhaltung vom Marke und der über die Absicht unserer Regierung zur Umkehr in der Münzgeese verbreiteten Meinungen? Daß die Preise, wie sie zur Zeit, über die damals der Bankpräsident sprach, bestanden, sich nicht halten konnten, daß wir zurückfließen auf den Preis, der überhaupt, seitdem die großen Veränderungen auf dem Edelmetall-Marke eingetreten sind, sich als Durchschnittspreis gezeigt hat. Damals, als der Preis am tiefsten stand und die Reichsregierung sich zur Sistirung der Silberverkäufe entschloß, stand Silber auf dem Londoner Marke etwa 50, es ging dann im Zusammenhang mit den Gerüchten auf 53 und fiel dann wieder auf den heutigen Preis von 52. Daraus folgt, daß die Kenner der Sache den deutschen Silberverkäufen einen Einfluß auf den Silbermarkt nicht zuschreiben. Es sind namentlich die Beziehungen zu Indien hierbei durchschlagend, wie auch der Direktor der holländischen Bank zu Batavia dies ausdrücklich anerkannt hat. Die englische Regierung hat allein in den letzten Jahren an Tratten auf Indien, die aber vollkommen denselben Dienst leisten, wie die Silberwaaren, 17 Mill. Pfund Sterling verkauft, d. h. 340 Millionen Mark. Von diesen 17 Millionen sind 9 Millionen verkauft worden, seitdem wir unsere Verkäufe sistirt haben, und zwar zu besseren Preisen. Das Ausland wird unser Verschwinden vom Marke freilich gerne gesehen haben, aber unsere Aufgabe kann es doch nicht sein, uns Opfer aufzuopfern, damit das Ausland uns segne. Die Entwerthung des Silbers, zu der Deutschland ein klein wenig beigetragen hat, ist noch durch zwei andere wesentliche Umstände herbeigeführt worden. Indien erhält doppelt so viel Tratten von der englischen Regierung, als es in früheren Jahren bekommen hat, und außerdem hat der lateinische Münzbund, der seit seinem Bestehen, bis vor etlichen Jahren 2800 Millionen Francs an Silber geprägt hat, diese Silberausprägung vollständig sistirt. Dazu sind die neuen Entdeckungen der Silberminen in Nevada getreten, auch in anderen Staaten Amerikas sind neue Silberfelder entdeckt worden, die mit großer Thätigkeit gefördert werden. Wir wissen, daß diese neue amerikanische Silberproduktion in den letzten Jahren 160 Millionen Mark ergeben hat. Damit erreichen wir schon die Summe von 500 Millionen theils entbehrlich gemordenen Konsums, theils neuer Produktion, die auf dem Silbermarke konkurriren, und denen gegenüber sollten wir uns einbilden, daß unsere geringen Verkäufe eine Umfistung herbeiführen sollten? Gegenüber der gesteigerten Produktion und verringerten Ausprägung weigert sich der Verkehr, die schweren Silbermünzen anzunehmen. Frankreich wird gewöhnlich gepriesen als das Land, das mit der Doppelwährung sehr gut fortkomme, ich kann versichern, daß diejenigen, denen die Sorge für die französische Währung anvertraut ist, die Dinge in Frankreich durchaus nicht mit Seelenruhe anschauen. Früher war der Schatz der französischen Banken zum allergrößten Theil mit Gold gefüllt und nur zum kleinen Theil mit Silber. Heute enthält die französische Bank 1267 Millionen Silber und nur 600 Millionen Gold, während sie noch 1876 auf 2100 Mill. Franken Baarzahl, 1500 Mill. in Gold und nur 600 Millionen in Silber. (Hört! hört!) Wer hat davon profitirt? Die Leute, die dem Lande Silber gegeben und das mehrwertige Gold ausgeführt haben, und dieser Operation steht sich jedes Land aus, welches mehr Silber in seinem Verkehr hält, als absolut für den Bedarf an Scheidemünzen notwendig ist. Die französische Bank hat durch diese Denaturirung ihres Schatzes mehr Verluste erlitten, als man von Deutschland sagen kann, ohne daß eine Münzreform dort eingetreten ist. Das wird mir wohl nicht bestritten werden, daß, um eine bestehende Geese abzuändern und die Verantwortung dafür auf sich zu nehmen, doch noch mehr begründete Hoffnung gegeben sein müßte, eine Verbesserung herbeigeführt zu sehen, als nach meiner Auffassung der Fall ist. Es hat allerdings auch noch eine andere Auffassung ihren maßgebenden Einfluß: der Gedanke, daß durch eine UeberEinstimmung des größten Theils der zivilisirten Welt auch ohne eine Umkehr in unserer Münzgeese ein Zustand herbeigeführt werden könne, welcher alle Länder in die Lage setze, zur Doppelwährung überzugehen. Ich kann mir nicht denken, daß es mit der Anschauungsweise des leitenden Staatsmannes in deutschen Reich vereinbar wäre, in einer so eminent wichtigen Frage wie die des inneren Metall- und Papierverkehrs des Landes sich die Hände zu binden und in ein Verhältnis zu sämtlichen zivilisirten Staaten beider Welten zu treten. Der Herr Schatzsekretär hat konstatirt, daß auch bei den verbündeten Regierungen diese Spekulation vorerst keine Rolle spielt. Er hat seine Argumentation wesentlich darauf gestützt, daß angesichts der großen Verluste, welche die Münzreform herbeiführen, die Regierung nicht wage, in dieser Reform fortzuschreiten. Diese Verluste haben in den vorjährigen Verhandlungen eine große Rolle gespielt. Sie wurden auf 96 Millionen Mark besizert, von denen aber in Folge der Deterioration der eingezogenen Münzen 23 Millionen abgezogen werden müssen. Die verbleibenden 73 Mill. rekurirt die Denkschrift auf 43 Mill. Wollte man die Rechnung ebenso aufmachen, wie sie der Reichsbankpräsident gestellt hat, so würde sich die effektive Verlustziffer auf 20 Mill. Mark reduzieren. Es fragt sich, wie hoch können sich die Verluste noch besizern? Man schätzt sie auf ca. 100 Millionen. Davon brauchen wir uns nicht abzureden zu lassen; denn wir haben dafür die Durchführung einer Maßregel, welche unseren Verkehr nach außen und innen regelt. Es hat mich mit Erstaunen erfüllt, daß nach der Denkschrift die Regierung nicht weiß, was sie mit dem bereits zu Barren geschmolzenen Silber anfangen solle. Un-

einen Betrag von vielleicht 20 Millionen brauchen wir uns keine Kopfschmerzen zu machen. Kernwüthiger Weise figurirt diese Summe in der Depesche des englischen Botschafters, die im Unterhause verlesen wurde. Daß der Verkehr nicht gestört ist, wenn die Thaler in der Bank liegen bleiben, will ich zugeben; aber soll eine rationale Münzverwaltung nur auf die Verhältnisse im Innern berechnet sein? Der Schwerpunkt einer soliden Münzgeese liegt darin, daß das Land mit Sicherheit in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es hat Staaten gegeben, welche auf solide Münzverhältnisse verzichteten, und sich mit fiktiven Papierwertzeichen behielten. Das war aber nicht die Absicht unseres Münz- und Bankgeese. Wie verhält sich dem gegenüber ein Bankvorrath, der zum wesentlichen Theil aus einem Metall besteht, das heute nicht mehr auf dem Weltmarkt in Zahlung ist. Ich weiß, daß Herr Kelley und andere dem Reichskanzler erzuählt haben, Deutschland begehre eine droße Thorheit, daß es auf sein Silber verzichte, während es doch mit Silberländern in Verkehr stehe. Die Amerikaner, die doch an der Rehabilitirung des Silbers das meiste Interesse haben, ließen sich ihr Getreide mit Gold bezahlen. In Deutschland wird in der Regel etwas über 700 Millionen Banknoten im Umlauf. Wieviel von den 575 Millionen Baarvorrath mag aus Gold, wieviel aus Silber bestehen? Ich glaube mindestens die Hälfte wird Silber sein. Dann sinkt der Goldvorrath der Bank, der als internationale Deckung für unsere Banknoten notwendig ist, auf ein Minimum und kommt nach an die Grenze des Geese, welche vorschreibt, daß ein Drittel der Zirkulation mit Metall gedeckt sein muß. Im Augenblick gehen die Sachen, namentlich in Folge des Aufschwungs in Amerika, gut. Trauen Sie ihnen so absolut? Jeder Rückschlag kann uns Geldverlegenheit bringen und unseren Goldumlauf noch mehr schmälern. Vielleicht kann jene verhängnisvolle Wirkung durch Vorsichtsmaßregeln der Bank verhindert werden. Wir hatten beim Bankgeese die Absicht, sie so solid als möglich zu konstruieren. Sie sollte den Geschäften nicht nachgeben, sondern sie zu sich kommen lassen. Das ist eine Zeit lang ganz gut gegangen; allein in neuerer Zeit ist eine bedeutende Abweichung von dieser Praxis wahrzunehmen. (Sehr richtig!) Wenn jetzt schlechte Erfahrungen gemacht werden sollten, so ist ein schlechtes Bankgeese daran nicht schuld. Die Bank hat, um Geschäfte zu machen, den Zinsfuß herabgesetzt. Sie ist vollständig Bankier geworden. Das ist gegen den Sinn des Geese. Ich weiß wohl, daß der erste Anstoß zu dieser veränderten Bankpolitik darin lag, daß andere Banken sich nicht gebunden erachteten, zum Bankfasse zu diskontiren. Bei dem ohnehin gedrückten Zinsfuß war es entschieden falsch, daß die Bank in die Wettbewerbung trat und dadurch den Zinsfuß noch mehr herabdrückte, indem sie das Geld zu Spottpreisen von 1½ bis 2 Prozent anbot. Das schwimmt jetzt Alles in flottem Zuge; aber lassen Sie irgend eine Geld- und Bankkrise herantreten, so sind diejenigen, die den Geldmarkt als Kapitalisten besorgen, von der Bank vertrieben, die Bank ist voll von solchen Papieren und kann dann nicht helfen. Es hat Niemand behauptet wollen, daß in dem Silbervorrath der Bank eine gewisse Sicherheit liege; ich halte den Bankpräsidenten für einen so soliden und gewiegten Finanzmann, als daß er solche Ansichten haben könnte. Die Folge wäre unmittelbar die, daß Wechsel auf Deutschland nur in Gold bedungen würden. Wir würden dadurch in einen Zustand kommen, wie die Papierländer, welche ihre eigene Valuta im Auslande diskontiren; das wäre schlimm, nachdem die Verstaatlichung der preussischen Bahnen einen internationalen Markt für die Konsols geschaffen hat. Ich habe dies vorgebracht nicht für meine eigene Person, sondern um die Ansichten von kompetenten Männern vorzutragen, die nicht ohne Furcht den Weg sehen, den die Reichsregierung, wenn auch in der besten Absicht und ohne eine Aenderung unseres Münzgeese zu wollen, eingeschlagen hat. Möge sie sich in einer so schwierigen Frage von dem Gesichtspunkte leiten lassen, den ein Sprüchwort eines sehr weislichen Volkes formulirt, indem es sagt: Lange Dinge werden zu Schanden. (Beifall links.)

Staatssekretär Scholz: Ich verkenne den Zusammenhang des Bank- und Münzwesens nicht. Ich werde nur über das Letztere sprechen, der Bankpräsident wird die Angriffe gegen Ersteres zurückweisen. Ich habe nur nachgewiesen, daß die Selbstbeschränkung, welche sich die Herren vor 8 Monaten auferlegt hatten, und die heutige Abweichung davon die Angriffe als nicht vollständig gerechtfertigt erscheinen lassen. Der Abg. Bamberger hat sich das Ziel für seine Angriffe selbst konstruirt, es existirt in Wirklichkeit nicht. Der Reichskanzler hat als Grund dieses Beschlusses ausgesprochen, daß er nicht mehr die alleinige Verantwortlichkeit für die durch fortgesetzte Silberverkäufe sich stets vergrößern Verluste tragen könne. Der Grund war nicht, dadurch auf ein Steigen der Silberpreise einzuwirken. Die Regierungen geben von der Wahrscheinlichkeit aus, daß die Silberverkäufe auch in nächster Zeit nicht ohne große Verluste ausgeführt werden können, deshalb bleiben sie bei der Sistirung. Die Reichsbank hat sich auf Betragen mit dieser Maßregel als mit ihren Interessen durchaus nicht kollidirend einverstanden erklärt. Es handelt sich hier also nur um eine Verlangsamung des Tempos in der Durchführung der Münzreform. Wir haben noch 300,000 Pfund Barrensilber im Betrage von etwa 30 Millionen Mark, die seit der vorjährigen Interpellation eingeschmolzen sind. Diese wären gewiß auch schon verkauft, wenn die Regierung sich nicht in Folge der Erklärung, die sie auf die im vorigen Jahre gestellte Interpellation abgeben mußte, hätte binden müssen. Die Regierung drängt aber noch eine andere Sorge. Es hat sich ein Bedürfnis nach Vernehmung der Reichssilbermünzen herausgestellt. Offentlich wird ihnen in Folge dessen noch in dieser Session eine Vorlage, wegen Abänderung des Abtats 1 des Artikels 4 des Münzgeese, welcher die Ausprägung der Reichsilbermünzen auf 10 Mark pro Kopf der Bevölkerung einstweilen beschränken soll, zugeben. Findet derselbe Ihre Zustimmung, dann wird auch unser Barrensilber zum Theil zur Vernehmung kommen.

Bundeskommissar Geh. Rath Schraut: Die Höhe unserer Verluste aus den Silberverkäufen ergibt sich folgendermaßen. Wir haben für die Münzreform verausgabt 125½ Millionen und vereinnahmt 81½ Millionen Mark. Es ergibt sich also ein ungedeckter Verlust von 44 Millionen. Den wesentlichsten Theil der Ausgaben nehmen die Verluste bei den Silberverkäufen mit 56½ Millionen ein, von denen allerdings 23 Millionen auf die Umprägung bzw. minderwertige Ausprägung der Landesmünzen zu rechnen sind. Ob die übrig bleibenden 23½ Millionen Verlust auch eingetreten wären ohne die Münzreform, hängt davon ab, welchen Einfluß man der deutschen Münzreform auf dem Preisrückgang des Silbers zuschreibt. Unter den Einnahmen nimmt die Hauptstelle der Gewinn aus der Ausprägung von Silber- und Nidelmünzen ein, der sich auf 54½ Mill. Mark stellt und den man, wie der Abg. Bamberger richtig bemerkt hat, in Anrechnung bringen muß. Welche weiteren Verluste noch entstehen werden, hängt von der Summe der im Umlauf befindlichen Thalerstücke ab, die Abgeordneter Bamberger auf 400 Millionen schätzt, während nach einer anderen Schätzung 450 Millionen vorhanden sind. Die jetzigen Silberpreise hätten wir durch Verkauf deutschen Silbers noch bedeutend herabgedrückt, wodurch uns dann, wenn wir vielleicht noch 300 Millionen Mark Silber abstoßen wollten, ein Gesamtverlust von 100 Millionen Mark entstanden wäre. Die Regierung mußte die Frage, ob ein Anlaß zur Verkleinerung der Silberverkäufe vorliege, verneinen. Von den 1700 Millionen in Gold ist ein Theil nach dem Auslande getrimmt und es hat sich herausgestellt, daß bis Ende 1878 im Auslande 107 Mill. Mark Reichsgoldmünzen eingeschmolzen waren. Außerdem lagen 1879 in auswärtigen Bankinstituten 70 Mill., die unzweifelhaft im Laufe des Jahres 1879 zurückgestoßen sind. Ich gebe dem Abg. Berger darin Recht, daß unsere Goldzirkulation, wenn der Wechselkurs sich dauernd zu unsern Ungunsten gestaltet, gefährdet sein könnte das Gold in die auswärtigen Kanäle lenken. Aber bei der Reichsbank ist nach deren Auskunft jetzt soviel Gold vorhanden, daß alle bei ihr eventuell präsentirten Thaler gegen Reichsgoldmünzen

ausgeführt werden können. Die Regierung hat in Folge dessen keine Anklage, in den von ihr getroffenen Maßregeln irgend eine Aenderung eintreten zu lassen.

Abg. v. Kardorff: Wir werden in der Münzpolitik, ähnlich wie bei den Eisenzöllen, zu dem richtigen Resultat, zu der Doppelwährung kommen, wenn die Welt einige Jahre hindurch die Kalamitäten der einfachen Währung voll und ganz empfunden hat. Auf dem internationalen Kongress zu Paris, dem die größten Kapazitäten auf dem Gebiete des Münzwesens bewohnt, haben sich nur Belgien und die Schweiz für die reine Goldwährung ausgesprochen, alle anderen Staaten haben sie für die schwerste Kalamität erklärt. Von allen Ländern der Erde, Nordamerika ausgenommen, kommt in Deutschland der geringste Metallumlauf auf den Kopf der Bevölkerung. Während hier 60 Mark pro Kopf beträgt, beträgt er in Frankreich und England ca. 160 Mark. Diese Thatsache ist bei uns eine Folge der reinen Goldwährung, und daraus resultieren alle Uebelstände in unserem Vertriebsleben, das stete Kreditnehmen, das unsolide Leben und die Unsicherheit des Geschäfts. Der internationale Kongress in Paris ist geneigt an dem Widerspruch Englands. Diese Position Englands wird erleichtert durch die Eifrigkeit unserer Silberverkäufer. Ich werde deshalb in der dritten Lesung beantragen, eine Position in den Statuten vorzuschlagen, welche die Regierung ermächtigt, Schatzanweisungen bis zu einem gewissen Betrage zur Durchführung der Münzreform auszugeben, wodurch ein Druck auf England auszuüben. Obwohl unter den hiesigen Waarenhändlern eine starke Strömung für die Doppelwährung herrscht, so liegt den englischen Geldwechslern doch viel daran, der reinen Goldwährung festzuhalten.

Abg. v. Hammer: Nach den Erklärungen des Bundesraths-Präsidenten handelt es sich für uns um eine Aenderung der Münzgesetzgebung überhaupt nicht mehr. Der Abg. v. Kardorff bestreitet, daß die Münzgesetzgebung dem Reiche zum Vortheil gereicht habe. Bei den Enquêtes zum Zolltarif haben die Sachverständigen dies entschieden ausgesprochen. Von der Goldwährung sagt man immer, sie gereiche den Schuldnern zum Nachtheil. Man sollte danach glauben, wir lebten in einem Lande, dessen Majorität aus schlechten Schuldnern besteht, die eine Herabsetzung der Münze von ihren Verpflichtungen befreit werden sollten. Das ist nicht der Fall. Die Herren stellen sich immer einen Eventualität gegenüber, daß es möglicherweise auf dem Silbermarkt besser werden könnte. Sollen wir aber, wenn das Silber stärker abwärts geht, im letzten Stadium unserer Münzreform stehen bleiben? Als wir die Doppelwährung beiseitigten, war keine Rede von der Entwertung des Silbers; man wollte sich aber dieser Gefahr nicht aussetzen, damit nicht das entwerthete Metall einmal im Umlauf bliebe. Diese Vorsicht hat sich glänzend bewährt und wir können nur wünschen, daß keine Verhinderung unserer Münzreform eintrete, um einen Verlust zu vermeiden.

Abg. Sonnenmann: Den vom Abg. v. Kardorff angekündigten Antrag werden wir lebhaft unterstützen. Wenn der Staatssekretär behauptet, daß ohne die vorjährige Interpellation unser Vorrath an Silber bereits verkauft wäre, und wenn er die Verantwortung auf das Reichsbankdirektorium zu schieben, so muß ich gegen die Verantwortung einlegen. Der Reichstag kann nicht für eine Verantwortung gemacht werden, die er nicht mußte. Der Reichstag hätte trotz der vorjährigen Erklärung der Regierung erfolgen lassen, wenn die Regierung dieselbe mit dem Einverständnis abgegeben hätte, daß noch für 20 Millionen Mark Silber in Einschmelzen beizubehalten wären, deren Verwerthung sie sich vorbehalten. Für die Entscheidung der Frage, ob die jetzt bei uns zirkulirenden Silbermünzen die Gefahr für den Verkehr sind, scheint der Staatssekretär alle Verantwortlichkeit auf das Reichsbankdirektorium zu schieben. In so wichtigen Fragen sollte die Regierung ihr eigenes Urtheil haben, ihre Verantwortlichkeit für die von ihr getroffenen Maßregeln wird durch die Zustimmung der Reichsbank zu denselben nicht vermindert.

Staatssekretär Scholz: Ich habe nicht gesagt, daß der Reichsbankvorrath für den Nichtverkauf unseres jetzigen Vorraths an Silber in Folge der vorjährigen Interpellation verantwortlich ist, wie der Abg. Sonnenmann mich verstanden hat. Ich habe nicht sagen wollen propter hoc, sondern post hoc. Auch habe ich nicht die Verantwortlichkeit der Regierung für die Silbermünzenzirkulation auf die Reichsbank abgewälzt, sondern nur gesagt, daß die Regierung ihre diesbezüglichen Entschlüsse ohne Anhörung und Uebereinstimmung dieses wichtigen Faktors getroffen hat.

Titel 8 wird bewilligt.

Um 4 Uhr vertagt das Haus die Fortsetzung der Debatte bis zum 11. März.

Rumänien angehe, so sei die Unabhängigkeit desselben in Folge der Verfassungsänderung in Gemäßheit des 44. Artikels des Berliner Vertrages anerkannt worden. Die Regierung hoffe, daß Rumänien diese Aenderungen in loyalen und liberalem Sinne durchführen werde, wenigstens berechtigten die Versicherungen Rumäniens zu dieser Hoffnung.

London, 24. Februar. [Unterhaus.] Die Nothstandsverordnung für Irland wurde, unter Ablehnung aller dazu eingebrachten Amendements, in dritter Lesung angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar 1880.

Datum	Barometer auf 0 Gr. rediv. in mm 82 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. Grad.
24. Nachm. 10	759,9	D lebhaft	ganzheller	- 0,4
24. Abnds. 2	760,4	D lebhaft	ganzheller	- 2,2
25. Morgs. 6	761,5	D mäßig	heiter	- 4,3

Wetterbericht vom 24. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach Meeresniv. rediv. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. Grad.
Aberdeen	767,8	WSW still	wolfig	1,7
Kopenhagen	768,0	SD leicht	bedeckt	- 1,2
Stockholm	768,0	WSW leicht	wolfig	- 7,0
Saparanda	755,3	SW leicht	wolkenlos	- 5,2
Petersburg	765,2	WSW leicht	bedeckt	- 10,8
Moskau	764,1	WNW still	bedeckt	- 11,2
Corf	767,8	N schwach	wolfig	6,1
Brest	768,1	N still	bedeckt	4,2
Helder	766,6	ND schwach	bedeckt	2,0
Sint	767,0	ND leicht	bedeckt	0,9
Hamburg	767,4	ND mäßig	bedeckt	- 1,1
Swinemünde	767,4	D schwach	bedeckt	- 2,5
Neufahrwasser	769,3	SD leicht	heiter	- 4,2
Nemel	769,0	SD leicht	hebel	- 5,6
Paris	764,1	WNW schwach	bedeckt	4,3
Krefeld	fehlt			
Karlsruhe	760,6	ND leicht	Regen	3,5
Wiesbaden	761,8	N schwach	bedeckt	3,8
Kassel	763,2	ND leicht	bedeckt	0,8
München	759,0	W leicht	hebel	0,9
Leipzig	764,1	ND mäßig	bedeckt	0,0
Berlin	765,6	ND schwach	bedeckt	- 0,5
Wien	759,7	N leicht	bedeckt	2,3
Breslau	765,2	D mäßig	bedeckt	- 1,1

¹⁾ See ruhig. ²⁾ See ruhig. ³⁾ Nachts leichter Schneefall. ⁴⁾ Neblig. ⁵⁾ Nachts Reif. ⁶⁾ Gestern Vormittag feiner Regen. ⁷⁾ Früh Schnee.

Uebersicht der Witterung.
Von den britischen Inseln bis nach Zentral-Russland erstreckt sich ein barometrisches Maximum. Im Norden desselben, am baltischen Busen, hat der Frost mit westlichen Winden und heiterem Wetter bedeutend abgenommen; im Süden dagegen über Nord-Frankreich und Deutschland wurde durch die mäßige, andauernd östliche Luftströmung bei meist trübem Wetter überall ein Sinken der Temperatur herbeigeführt, so daß Letztere in Deutschland nur noch südlich vom Main über der normalen liegt. In Süd-Deutschland (dem Gebiete relativ niedrigen Luftdruckes) ist abermals viel Regen gefallen. Niiza: West, leicht, heiter, Plus 7,0 Grad. Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.
Posen, am 23. Februar Mittags 1,90 Meter.
" 24 " 2,10 "

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.
Frankfurt a. M., 24. Februar. (Schluß-Course.) Matt. Lond. Wechsel 20,47. Pariser do. 81,25. Wiener do. 172,60. R.-M. St.-A. 148. Rheinische do. 158. Hess. Ludwigsb. 106½. R.-M.-Br.-Anth. 135½. Reichsbank 100. Reichsbank 158½. Darmst. 156½. Meiningen B. 103½. Dst.-ung. W. 728,50. Kreditaktien*) 271. Silberrente 62. Papierrente 61½. Goldrente 73½. Ung. Goldrente 87½. 1860er Loose 126. 1864er Loose 318,00. Ung. Staatsl. 215,80. do. Dst.-Ob. II. 80½. Böhm. Westbahn 194½. Elisabethb. 165½. Nordwestb. 146. Galizier 227½. Franzosen*) 298½. Lombarden*) 77½. Italiener —. 1877er Ruffen 89½. II. Orientanl. 60½. Centr.-Pacific 110½. Diskonto-Kommandit —. Elbthalbahn —. Schweizer Centralbahn —. Ludwigsb.-Verb. —. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 270½. Franzosen 238. Galizier 227. ungarische Goldrente 87½. II. Orientanleihe 60½. 1860er Loose —. III. Orientanleihe 60½. Lombarden —. Schweizer Centralbahn —.

*) per medio resp. per ultimo.
Frankfurt a. M., 24. Februar. Effekten = Sozietät. Kreditaktien 271. Franzosen 237½. Lombarden —. 1860er Loose —. Galizier —. österr. Silberrente —. ungar. Goldrente 87½. II. Orientanleihe 60½. österr. Goldrente —. III. Orientanleihe 60½. Papierrente —. 1877er Ruffen —. Meiningen Bank —. Still.
Nach einer Bekanntmachung werden am nächsten Ultimo auch Aktien der Hessischen Ludwigsbahn, der Bergisch-Märkischen und Nechten Ober-Wer-Bahn durch Scontro abgewickelt werden, jedoch nur bei Beiträgen, die durch 1000 Thaler theilbar sind.
Wien, 24. Februar. (Schluß-Course.) Mäßiges Geschäft, Speculationspapiere und Bahnen behauptet, Lombarden schwächer, Renten vernachlässigt, Valuten steif.
Papierrente 71,37½. Silberrente 72,30. Dester. Goldrente 85,50. Ungarische Goldrente 101,70. 1854er Loose 123,50. 1860er Loose 130,00. 1864er Loose 175,75. Kreditloose 180,00. Ungar. Prämienl. 116,70. Kreditaktien 306,30. Franzosen 276,00. Lombarden 89,60. Galizier 263,00. Ratsch.-Oderb. 126,70. Pardubitzer 133,00. Nordwestbahn 170,50. Elisabethb. 191,50. Nordbahn 236,50. Desterreich-ungar. Bank 841,00. Türk. Loose 18,50. Unionbank 123,80. Anglo-Austr. 159,25. Wiener Bankverein 158,50. Ungar. Kredit 284,70. Deutsche Plätze 57,35. Londoner Wechsel 117,45. Pariser do. 46,65. Amsterdamer do. 97,40. Napoleons 9,40. Dufaten 5,53. Silber 100,00. Marknoten 57,92½. Russische Banknoten 1,26. Lemberg-Cernowit 158,50.
Wien, 24. Februar. Abendbörse. Kreditaktien 306,00. Franzosen 276,25. Galizier 263,00. Anglo-Austr. 159,00. Lombarden 89,60. Papierrente 71,40. österr. Goldrente 85,50. ungar. Goldrente 101,75. Marknoten 57,90. Napoleons 9,41. 1864er Loose —. österr.-ungar. Bank —. Nordbahn —. Geschäftlos.
Paris, 24. Februar. Boulevard-Verkehr. 3proz. Rente —. Anleihe von 1872 116,37½. Italiener 81,57½. österr. Goldrente 74½. ungar. Goldrente 87½. Türken 11,10. Spanier extér. —. Egvpten

285,52½. Banque otomane —. 1877er Ruffen 91½. Lombarden 198,78. Türkenloose —. III. Orientanleihe 61½. Rubig.
Paris, 24. Februar. (Schluß-Course.) Matt.
3proz. amortisirb. Rente 83,75. 3proz. Rente 82,30. Anleihe de 1872 116,25. Italien. 5proz. Rente 81,35. Dester. Goldrente 74½. Ung. Goldrente 87½. Ruffen de 1877 90½. Franzosen 585,00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 197,50. Lombard. Prioritäten 261,00. Türken de 1865 10,95.
Credit mobilier 707. Spanier extér. 16½. do. inter. 14½. Suezkanal-Aktien 785. Banque ottomane 550. Societe general 555. Credit foncier 1112. Egvpten 287. Banque de Paris 940. Banque d'escompte 796. Banque hypothecaire 653. III. Orientanleihe 60½. Türkenloose 39,75. Londoner Wechsel 25,23.
Brüssel, 23. Februar. Dester. Papierrente 62½.
Petersburg, 24. Febr. Wechsel auf London 25¼. II. Orientanleihe 90½. III. Orientanleihe 90½.
Florenz, 24. Februar. 5 pSt. Italienische Rente 91,32. Gold 22,36.
London, 24. Februar. Consols 98½. Italien. 5proz. Rente 80½. Lombarden 74. 3proz. Lombarden alte 10½. 3proz. do. neue —. 5proz. Ruffen de 1871 87. 5proz. Ruffen de 1872 86. 5proz. Ruffen de 1873 85½. 5proz. Türken de 1865 10½. 5proz. fundirte Amerikaner 105½. Dester. Silberrente 61½. do. Papierrente —. Ungar. Goldrente 86½. Dester. Goldrente 74½. Spanier 16½. Egvpten 57½.
Preuß. 4proz. Consols 98.
Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,60. Wien 11,92. Paris 25,47. Petersburg 25.
Blatzdiskont 2¼ pSt.
Newport, 21. Febr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 83¼. Wechsel auf Paris 5,19½. 5pSt. fundirte Anleihe 103½. 4pSt. fundirte Anleihe von 1877 106½. Erie-Bahn 47½. Central-Pacific 112. New-York Centralbahn 132½.

Produkten-Course.

Röln, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 24,00 fremder loco 24,50. pr. März 24,00. pr. Mai 24,15. pr. Juli 24,00. Roggen loco 18,50. pr. März 17,95. pr. Mai 18,10. pr. Juli 17,70. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 29,70. pr. Mai 29,10. pr. Oktober 30,30.
Bremen, 23. Febr. Petroleum rubig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,45 bez. pr. März 7,45 bez. pr. April 7,60 bez. pr. August-Dezember 8,40 Brief.
Hamburg, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loco fest, auf Termine rubig. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen per April-Mai 232½ Br., 231½ Gd., pr. Mai-Juni 233 Br., 232 Gd. Roggen per April-Mai 168½ Br., 167½ Gd., pr. Mai-Juni 168½ Br., 167 Gd. Hafer still. Gerste rubig. Rüböl loco 29,70. pr. Mai 29,10. pr. April-Mai 50½ Br., pr. Mai-Juni 50½ Br. Raffee lebh., steigend. Umfah 8000 Sack. Petroleum rubig, Standard white loco 7,35 Br., 7,30 Gd., pr. Februar 7,30 Gd., pr. März-April 7,40 Gd. — Wetter: Rauch.
Pest, 24. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco fest, Termine abwartend, pr. Frühjahr 14,52 Gd., 14,55 Br. Hafer per Frühjahr 7,68 Gd., 7,72 Br. Mais per Mai-Juni 9,05 Gd., 9,10 Br. Rohlraps per August-September 13¼. — Wetter: Heiter.
Petersburg, 24. Februar. Produktenmarkt. Talg loco 59,00. pr. August 58,00. Weizen loco 16,50. Roggen loco 10,00. Hafer loco 5,00. Sans loco 35,00. Leinfaat (9 Rub) loco 16,50. — Wetter: Frost.
Amsterdam, 23. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen auf Termine williger, pr. März 350. Roggen loco und auf Termine höher, pr. März 203, pr. Mai 207. Rüböl loco 33½, pr. Mai 33½, pr. Herbst 35½.

Marktpreise in Breslau am 24. Februar 1880.

Feinereungen der städtischen Markt-Deputation.	gute		mittlere		geringe Waare	
	Höchst. M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchst. M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchst. M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	22 10	21 70	21 —	20 40	20 —	19 30
Weizen, gelber	21 50	21 30	20 80	20 40	20 —	19 20
Roggen	17 40	17 20	17 —	16 80	16 60	16 40
Gerste	17 20	16 60	15 90	15 30	14 90	14 40
Hafer	15 20	15 —	14 80	14 60	14 40	14 20
Erbsen	19 50	18 80	17 70	17 30	16 50	15 70

Pro 100 Kilogramm
fein mittel ordinäre
Raps 22 50 21 — 19 —
Rüben, Winterfrucht 21 25 20 — 18 —
Rüben, Sommerfrucht 21 — 19 — 16 —
Dotter 21 50 19 — 16 —
Schlagleinfaat 25 50 23 50 20 —
Hanfsaat 16 50 15 50 14 50
Kleesamen, mehr Frage, rother feine Qualitäten gut verkäuflich, per 50 Rgr. 35—39—46—50 Mk., weißer, behauptet, per 50 Rgr. 44—53—62—74 R. hochfeiner über Notiz bez.
Rapsfuchen, unverändert, per 50 Kilogr. 6,50—6,70 R. fremde 6,10—6,30 Mk.
Leinfuchen, in ruhiger Stimmung, per 50 Kilo 9,50—9,70 Mk.
Lupinen, nur feine Qual. verkäuflich per 100 Rgr. gelbe 7,20—8,00 — 8,40 Mk. blaue 7,10—8,00—8,30 Mk.
Thymothee, in besserer Stimmung per 50 Kilgr. 18—22—25 Mk.
Bohnen, ohne Angebot, per 100 Rgr. 20,50—22,50—23,00 Mk.
Mais, gut behauptet, per 100 Rgr. 14,40—14,80—15,40 Mk.
Widen, unverändert per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,20 Mk.
Kartoffeln: per Sack (2 Neuschffel a 75 Rgr. Brutto = 150 Pfd.) beste 3,00—3,50—4,50 R. geringere 2,50—3,00 R., per Neuschffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 R. geringere 1,25 bis 1,50 R. per 2 Str. 0,10—0,15 Mark.
Ger: per 50 Kilogr. 2,50 bis 2,80 R.
Stroh: per Schock 600 Kilogramm 19,00—22,00 Mk.
Mehl: ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50 — 31,50 R. — Roggen fein 26,50 bis 27,50 R. Gausbaken 25,50 bis 26,50 R., Roggen = Futtermehl 10,70—11,60 R., Weizenmehl 10,00 bis 10,50 Mark.
Breslau, 24. Februar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Kleesaat, rothe, ruhiger, ordinär 24 — 30, mittel 32 — 36, fein 40—44, hochfein 48—51.
Kleesaat, weiße behauptet ordinär 35—45, mittel 48—52, fein 55—65, hochfein 70—75.
Roggen: (per 2000 Pfd.) geschäftslos, Gefundigt —. Zentner Abgelauene Kündigungsscheine —, per Februar per Februar-März 174 — Br. per März-April —, per April-Mai 176,50 Gd. per Mai-Juni 177,50 Gd. per Juni-Juli 178,50 Gd. per Juli-August 175 Br.
Weizen: per Februar 218 Br. per April-Mai 223 Br. per Mai-Juni —.
Hafer: Gef. — Ctr. per Februar 148 Gd. per April-Mai 150,50 bez. per Mai-Juni 152,50 Gd.
Raps: per Februar 235 Br. 232 Gd. per April-Mai 250 Br.
Rüböl: still, Gefundigt —. Zentner, loco 55,00 Br. per Febr. und per Februar = März 53,00 Br. per März = April —, per April-Mai 53,00 Br. per Mai-Juni 53,50 Br. per Juni-Juli 54,25 Br. per September-Oktober 56,50 Br. per Oktober-November 57,00 Br. per November-Dezember 57,50 Br.
Petroleum: per 100 Rgr. loco u. per Februar 29,50 Br.
Spiritus: matt, Geld. — Liter loco — per Februar und per Februar-März 58,80 bez. u. Gd. schließt 59,20 Gd. per April-Mai 59,80 bez. u. Gd., per Mai-Juni 60,50 Gd. per Juni-Juli 61,50 bez. per Juli-August 62,50 Br. per August-Septbr. 62,50 Br.
Zinf: ohne Umsatz.
Die Börsenkommision.

Locales und Provinzielles.

Posen, 25. Februar.
+ [Kinderpest in Russisch-Polen.] Nach einer heute aus Warschau zugegangenen Mittheilung ist die Kinderpest in der Gemeinde Smozjewska Wolka und in der Stadt Jatroczyn, Kreis Plousk, Gouvernment Plock, ausgebrochen.
r. Berichtigung. In dem gestrigen Berichte über die Beisetzung des weil. Landes-Oekonomie-Raths Lehmann in Kobaczyn ist durch Versehen unseres dortigen Korrespondenten unter den bei dem Begräbniß Anwesenden Regierungsräth Willenbücher angeführt; es ist dies der hiesige General-Landschafts-Direktor, Regierungspräsident a. D. Willenbücher.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 24. Februar. Der „Presse“ zufolge hat die englische Regierung bei mehreren europäischen Kabinetten, auch bei den österreichisch-ungarischen, die Veranstaltung einer internationalen Enquête über die Zuckereportprämien vertraulich angeregt.
Wien, 24. Februar. Der „Polit. Korresp.“ wird aus London gemeldet: In der Umgebung von Welsch wurde von österreichischen Soldaten auf eine österreichische Patrouille geschossen, es wurde jedoch Niemand verwundet. Vier Individuen wurden gefangen und befinden sich in Untersuchungshaft.
Madrid, 23. Februar. Auf Antrag des Deputirten Sanjurjo und unter Zustimmung der Regierung beschloß die Deputirtenkammer einstimmig, eine Glückwunsch-Adresse an den Kaiser von Russland und dessen Familie abzugeben.
London, 23. Februar. Das Oberhaus nahm bei der dritten Lesung die Regierungsvorlagen über die Abänderung der Wobengesetze an, durch welche die Vollmachten der Eigenthümer von Fideikommiss-Gütern erweitert werden, und die Uebersetzung des Eigenthums an Grundstücken vereinfacht wird.
London, 23. Februar. [Unterhaus.] Schatzkanzler Gladstone erklärte auf eine bezügliche Anfrage, er könne sich über die Absichten der englischen Regierung in Betreff der Einsetzung einer Finanzkommission in Konstantinopel, wie solche in dem 18. Kongressprotokoll vorgesehen wäre, erst äußern, wenn die übrigen Mächte ihre Absichten in dieser Hinsicht mitgetheilt hätten. Was

Amsterdam, 24. Februar. (Schlussbericht.) Weizen pr. Novem- ber 305. Roggen pr. März 205, pr. Mai 209. Antwerpen, 24. Februar. Getreide markt. (Schlussbericht.) Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer unverändert. Gerste fest. Antwerpen, 24. Febr. Petroleummarkt (Schlussbericht.) Raffinirtes, Toppe weiß, loco 18 1/2 bez. u. Br., per März 18 1/2 B., per April 19 Br., per September 20 Br. fest. Paris, 24. Februar. Producentenmarkt. (Schlussbericht.) Weizen weichend, pr. Februar 34,50, pr. März 33,90, pr. Mai-Juni 32,75, pr. Mai-August 32,00. Mehl matt, pr. Februar 69,25, pr. März 69,50, pr. Mai-Juni 68,75, pr. Mai-August 67,50. Kübbel steig., pr. Februar 79,00, pr. März 79,25, pr. Mai-August 81,50, pr. September-Dezember 82,50. Spiritus matt, pr. Februar 74,25, pr. März 73,00, pr. April 73,00, pr. Mai-August 70,50. Paris, 24. Februar. Rohzucker ruh., Nr. 10/13 pr. Februar pr. 100 Kilogr. 59,50, 7/9 pr. Februar pr. 100 Kilogramm 65,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 p. 100 Kilogr. pr. Februar 68,00, pr. März-April 68,25, pr. Mai-August 68,00.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Februar. Weizen per 1000 Kilo loco 200-240 Markt nach Qualität gefordert, gelber Märkischer - M. ab Bahn bez., per Februar - bez., per April-Mai 234-233 1/2 bezahlt, per Mai-Juni 234-233 1/2-234 bez., per Juni-Juli 234-234 1/2 bezahlt, per Juli-August 224-223 bezahlt, per September-Oktober 217 1/2-217 bezahlt. Gefündigt - Zentner. Regulirungspreis - M. - Roggen per 1000 Kilo loco 173-180 M. nach Qualität gef. Russ. - fr. W. bez., inländischer 175-178 Markt ab Bahn bez., Ramm. - M. ab B. bez., per Februar 173 1/2 M., per Februar-März 173 1/2 M., per April-Mai 176-175 1/2 bez. G., 176 B., per Mai-Juni 175 1/2

bez. G., 176 B., per Juni-Juli 174 bezahlt, per Juli-August 168 1/2 bez., per September-Oktober 166 1/2 bez. Gefündigt - Ztr. Regulirungspreis - M. bez. - Gerste per 1000 Kilo loco 137 bis 200 nach Qualität gefordert. - Hafer per 1000 Kilo loco 143-160 nach Qualität gef., Russischer 147-150 bez., Pommerischer 152-155 bez., Ost- und Westpreussischer 148-151 bez., Schleßischer 152-156 bez., Böhmischer 152 bis 156 bez., Galizischer - bez., per Februar - M., per April-Mai 150 M., per Mai-Juni 152 B., per Juni-Juli 154 M., Juli-August 154 1/2 M. Gefündigt - Ztr. Regulirungspreis - bez. - Erbsen per 1000 Kilo Rohwaare 138-205 M., Futtermwaare 155 bis 166 M. - Mais per 1000 Kilo loco 145-150 bez. nach Qualität. Rumän. - ab Bahn bez., Amerik. - M. ab Bahn bez. - Weizenmehl per 100 Kilo brutto, 00: 32,50-30,00 M., 0: 30,00-29,00 M., 0/1: 29,00-27,00 M. - Roggenmehl incl. Sack, 0: 25,75 bis 24,75 M., 0/1: 24,50 bis 23,50 M., per Februar 24,75 bez., Februar-März 24,55-24,60 bezahlt, per März-April 24,55-24,60 bezahlt, per April-Mai 24,55-24,60 bez., per Mai-Juni 24,55 bezahlt, per Juni-Juli 24,55-24,60 bezahlt. Gefündigt 2000 Ztr. Regulirungspreis 24,75 bez. - Delfaat per 1000 Kilo Winterraps 235-244 M., S./D. - bez., N./D. - bezahlt - Winterrüben 230-240 M., S./D. - bez., N./D. - bez. - Kübbel per 100 Kilo loco ohne Faß 54,2 M., flüssig - M., mit Faß - M., per Februar 54,4 M., per Febr.-März - M., per März-April 54,3-6 bis 54,5 bez., per April-Mai 54,3-54,6-54,5 bez., per Mai-Juni 54,9 bis 55,2-55,1 bez., Juni-Juli - bez., Sept.-Oktober 57,7-57,9-57,8 bez. Gefündigt - Ztr. Regulirungspreis - Markt bez. - Leinöl per 100 Kilo loco 66,0 M. - Petroleum per 100 Kilo loco 25,8 M., per Februar 25,2 G., per Febr.-März 24,5 B., per März-April 24,0 M., per April-Mai 24,0 M., September-Oktober 25,7 M. Gefündigt - Zentner. Regulirungspreis - bez. - Spiritus per 100 Liter

lofo ohne Faß 59,9 bez., per Februar 59,9-59,8-59,9 bez., per Februar-März 59,9-59,8-59,9 bezahlt, per März-April - bezahlt, per April-Mai 60,6-60,5-60,6 bezahlt, per Mai-Juni 60,8-60,7-60,8 bez., per Juni-Juli 61,6-61,5-61,6 bez., per Juli-August 62,5-62,4 bis 62,5 bez., per August-September 62,8-62,7-62,8 bez. Gefündigt 10,000 Liter. Regulirungspreis 60 bez. (B. B. 3.) Stettin, 24. Februar. (An der Börse.) Wetter: Trübe. - 3 Grad N. Barometer 28,6. Wind: S.D. Weizen fest, per 1000 Kilo loco gelber 210-220 M., weißer 210 bis 222 M., per Frühjahr 229-228,5 M. bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 229 M. bez., per September-Oktober 217 M. bez. - Roggen fest, per 1000 Kilo loco inländischer 162 bis 170 M., Russischer 162 bis 168 M., per Frühjahr 169 bis 169,5 M. bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 168,5-169,5 M. bez., per September-Oktober 163 M. bez. - Gerste unverändert, per 1000 Kilo loco mittel Brau- 150 bis 158 M., feine do. 160 bis 168 M., Chevalier 170 bis 180 M. - Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco inländ. 135-144 M., feiner Pom. 148 M. bez. - Erbsen ohne Handel. - Winterrüben geschäftslos, per 1000 Kilo loco 220-230 M., per April-Mai 242 M. Br., per September-Oktober 259 M. Br. - Winterraps per 1000 Kilo loco 225-235 M. - Kübbel höher bezahlt, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 55 M. Br., per Februar - per Februar-März 53,5 M. Br., per April-Mai 53,5 M. bez., per Sep- tember-Oktober 57 M. bez. - Spiritus niedriger, per 10,000 Liter pEt. loco ohne Faß 59,4 M. bez., per Februar 59,4 M. bez., per Früh- jahr 60,2 M. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 60,7 M. Br. und Gd., per Juni-Juli 61,5 M. bez., per Juli-August - M. bez. - Angemeldet: Nichts. - Regulirungspreise: Kübbel 53,5 Markt, Spiritus 59,4 M. - Petroleum loco 8,7 M. tr. bez., alte Ufsanz - M. tr. bez., bei Partien - M. bez. Regulirungspreis 8,7 M. (Office-3ta.)

Berlin, 24. Februar. Die Meldungen der auswärtigen Börsen hatten matt gelautet und im Anschluss an diese Schwäche eröffnete der hiesige Verkehr gedrückt und lustlos. Als Begründung dieser Ver- stimmung führt man einen Artikel der „N. A. Ztg.“ an, welcher beun- ruhigt haben sollte. Jedoch drückte hier jedenfalls mehr die Ueberla- dung der Spekulation mit Engagements, für welche heute die Prolon- gation nicht leicht erschien. Geld war allerdings im Allgemeinen flüssig, und bedang für Prologationszwecke nur 4 1/2-5 1/2 pEt. Doch konnten schwache Hände überhaupt kein Geld erhalten und sahen sich zum Verfaufe gedrängt, wodurch eine Abschwächung der leitenden Pa- piere herbeigeführt wurde. Doch konnte die Haltung nicht gerade als

flau bezeichnet werden. Es fehlte mehr Kaufkraft, als das drängendes Angebot hervorbrachte. Kreditaktien verloren 3/4 M., Franzosen 3 M., Bergische und Mainzer etwa 1 pEt.; Oberösterreichische und Freiburger lagen recht matt. Galizier konnten sich nicht behaupten und die übrigen österreichischen Bahnaktien waren vernachlässigt. Rumänier niedri- ger. Russische Anleihen gaben nur wenig nach, russische Noten etwa 1 M. Laurahütte und Dortmunder Union zeigten ihre weichende Be- wegung fort. Auch die leitenden Bankaktien, namentlich Diskonto- Kommandit- u. Antbeile, lagen matt. Nach Ablauf der ersten halben Stunde trat eine Erholung ein, welche besonders dem internationalen Markte und den Eisenbahnwerthen zu gute kam. Gegen baar gehan-

delt Aktien blieben still und ohne Bewegung; Anlagewerthe fest, namentlich deutsche. Die Erholung in der ersten Stunde ward vorzugs- weise auf das Gerücht zurückgeführt, daß der beunruhigende Artikel widerrufen werden würde. Im weiteren Verlaufe schleppte sich das Geschäft schwerfällig dahin und die Haltung blieb im Ganzen schwach. Kaiserhof 28,75. Per Ultimo notirte man: Franzosen 476,50-7,50, Lombarden 155-156, Kreditaktien 544-3-4,50-3,50, Diskonto- Kommandit-Anteile 196,75-6,50-6,75, Berliner Handelsgesellschaft 110,50-111. - Der Schluß war fest.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 24. Februar 1880. Preussische Fonds- und Geld-Course.

Consol. Anleihe	4 1/2	105,90 G
do. neue 1876	4	99,80 B
Staats-Anleihe	4	99,75 B
Staats-Schuldsch.	3 1/2	95,00 B
Ob.-Deich-Obl.	4 1/2	103,50 G
Verl. Stadt-Obl.	4 1/2	103,40 B
do. do.	3 1/2	99,75 G
Schuld. d. B. Rm.	4 1/2	102,25 G
Pfandbriefe:		
Berliner	4 1/2	103,75 B
do. do.	5	108,30 B
Landf. Central	4	99,90 B
Kur- u. Neumark.	3 1/2	93,50 B
do. neue	3 1/2	91,00 B
do. do.	4	100,40 B
do. neue	4 1/2	103,20 B
Brandbg. Cred.	4 1/2	103,75 B
Ostpreussische	3 1/2	90,30 B
do. do.	4	99,20 B
do. do.	4 1/2	103,00 B
Pommerische	3 1/2	90,60 G
do. do.	4	100,75 G
do. do.	4	103,20 B
Posenische, neue	4 1/2	99,40 B
Sächsisch	4	100,00 B
Schlesische atl.	4	100,00 B
do. alte A. u. C.	4 1/2	99,60 G
do. neue A. u. C.	4 1/2	99,25 G
Westpr. ritterlich.	4 1/2	100,80 B
do. do.	4	100,80 B
do. II. Serie	5	103,10 G
do. neue	4 1/2	103,10 G
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neumark.	4	99,90 B
Pommerische	4	100,00 B
Posenische	4	99,70 B
Preussische	4	99,60 G
Rhein- u. Westfal.	4	100,50 G
Sächsisch	4	100,00 B
Schlesische	4	100,00 B
Souveraignes		
20-Franckstücke		16,21 G
do. 500 Gr.		4,19 G
Dollars		
Imperials		
do. 500 Gr.		1395,00 G
Fremde Banknoten		
do. einlösb. Leipz.		81,10 B
Franzöf. Banknot.		172,85 B
Defterr. Banknot.		178,50 B
do. Silbergulden		212,05 B
Russ. Noten 100 Rbl.		
Deutsche Fonds.		
A. v. 55 a 100 Th.	3 1/2	144,10 B
Def. Pr. a 40 Th.	5	283,80 B
Def. Pr. v. 67.	4	138,00 B
do. 35 fl. Obligat.	4	178,25 B
Beir. Präm.-Anl.	4	137,10 B
Braunsch. 20thl.-L.	4 1/2	100,00 B
Brem. Anl. v. 1874	3 1/2	135,25 B
Cöln-Md.-Pr. Anl.	3 1/2	127,80 B
Def. St. Pr. Anl.	3 1/2	121,25 B
Goth. Pr. Pfdbr.	5	120,50 B
do. II. Abth.	5	120,50 B
Hb. Pr. v. 1866	3	190,00 B
Lübder Pr. Anl.	3 1/2	187,25 B
Mecklenb. Eisenfch.	3 1/2	91,25 B
Meininger Loose	4	28,40 B
do. Pr. Pfdbr.	4	124,10 B
Odenburger Loose	3	157,00 B
D. G. S. B. Pf 110	5	107,00 B
do. do.	4 1/2	102,50 G
Dtsch. Hypoth. unfr.	4 1/2	102,50 B
do. do.	4 1/2	99,80 B
Mein. Hyp. Pf.	5	100,75 G
Redd. Gdbr. Pf. A.	5	99,90 B
do. Hyp. Pfdbr.	5	99,20 B

Pomm. S. B. I. 120 5	106,00 G
do. II. IV. 110 5	103,90 B
Pomm. III. rz. 100 5	99,75 G
Pr. S. G. S. Br. rz. 5	107,00 G
do. do. 100 5	102,75 G
do. do. 115 4 1/2	103,50 G
Pr. S. B. Pfdbr. fd. 4 1/2	101,10 G
do. unfr. rückz. 110 5	113,00 B
do. (1872 u. 74) 4 1/2	
do. (1872 u. 73) 5	
do. (1874) 4 1/2	
Pr. Hyp. A. B. 120 4 1/2	103,50 G
do. do. 110 5	104,75 B
Schles. Bod.-Cred. 5	104,50 G
do. do. 4 1/2	103,50 G
Stettiner Nat. Hyp. 5	101,00 B
do. do. 4 1/2	99,50 B
Kruppsche Obligat. 5	110,00 G
Ausländische Fonds.	
Amerik. rz. 1881 6	101,70 B
do. do. 1885 6	
do. Bds. (fund.) 5	101,90 B
Norweger Anleihe 4 1/2	
Newyork. Stb.-Anl. 6	116,75 B
Defterr. Goldrente 4	73,90 B
do. Pap.-Rente 4 1/2	61,40 B
do. Silber-Rente 4 1/2	62,20 B
do. 250 fl. 1854 4	116,20 B
do. Gr. 100 fl. 1858 5	343,00 B
do. Lott.-A. v. 1860 5	125,60 B
do. do. v. 1864 5	319,00 B
Ungar. Goldrente 6	87,40 B
do. St.-Eisb.-Anl. 5	85,40 B
do. Looje 5	216,00 B
do. Schatzsch. I. 6	
do. do. kleine 6	
do. do. II. 6	
Staliensische Rente 6	81,75 B
do. Tab.-Oblig. 6	
Rumänier 8	
Russ. Centr.-Bod. 5	51,10 B
do. Engl. A. 1822 5	78,00 G
do. do. A. v. 1862 5	85,60 B
Russ.-Engl. Anl. 3	86,00 B
Russ. fund. A. 1870 5	87,00 B
Russ. conf. A. 1871 5	87,00 B
do. do. 1872 5	87,00 B
do. do. 1873 5	89,25 G
do. do. 1877 5	89,25 G
do. Bod.-Credit 5	79,80 B
do. Pr. A. v. 1864 5	153,30 B
do. do. v. 1866 5	152,30 B
do. 5. A. Stiegl. 5	61,50 B
do. 6. do. do. 5	84,00 B
do. Pol. Sch.-Dbl. 4	81,25 B
do. do. kleine 4	
Poln. Pfdbr. III. G. 5	66,40 B
do. do. 4	
do. Liquidat. 4	57,50 B
Türk. Anl. v. 1865 6	11,00 G
do. do. v. 1869 6	
do. Looje vollges. 3	32,50 B
*) Wechsel-Course.	
Amsterd. 100 fl. 8 Z.	169,55 B
do. 100 fl. 2 Z.	168,95 B
London 1 Str. 8 Z.	20,44 B
do. do. 3 M.	20,32 B
Paris 100 Fr. 8 Z.	81,10 B
Blg. Vpl. 100 Fr. 3 Z.	
do. do. 100 Fr. 2 M.	
Wien öst. Währ. 8 Z.	172,65 B
do. do. 2 M.	171,80 B
Wien öst. Währ. 2 M.	217,30 B
Petersb. 100 R. 3 Z.	215,70 B
do. 100 R. 3 M.	217,25 B
Warschau 100 R. 8 Z.	
*) Finsfuß der Reichs-Bank für	
Wechsel 4, für Lombard 5 pEt., Bank-	
diskonto in Amsterdam 3, Bremen -	
Brüssel 3 1/2, Frankfurt a. M. 4, Ham-	
burg - Leipzig - London 3, Paris	
B. Petersburg 6, Wien 4 pEt.	

Bank- u. Kredit-Aktien.

Badische Bank	4	108,00 B
Bf. f. Rheinl. u. Westf.	4	43,80 B
Bf. f. Sprit- u. Br.-G.	4	56,00 B
Berl. Handels-Ges.	4	110,50 B
do. Raffin.-Verein	4	171,00 B
Breslauer Disf.-Bf.	4	98,00 B
Centrabf. f. B.	4	22,10 B
Centrabf. f. S. u. G.	4	93,40 B
Coburger Credit-B.	4	108,90 B
Cöln. Wechselbank	4	109,00 B
Danziger Privatb.	4	159,90 B
Darmstädter Bank	4	107,70 B
do. Zettelbank	4	91,00 G
Deffauer Creditb.	4	129,90 B
do. Landesbank	4	150,10 B
Deutsche Bank	4	113,75 G
do. Genossensch.	4	94,00 B
do. Hyp.-Bank	4	155,50 B
do. Reichsbank	4	196,75 B
Disconto-Comm.	4	98,75 B
Geraer Bank	4	56,50 B
do. Handelsb.	4	100,20 G
Gothaer Privatb.	4	96,00 B
do. Grundcred.	4	
Hypothek (Hübner)	4	98,00 B
Königsb. Vereinsb.	4	151,00 B
Leipziger Creditb.	4	100,25 B
do. Discontob.	4	114,75 B
Magdeb. Privatb.	4	65,00 B
Meckl. Bodencred. fr.	4	78,25 B
do. Hypoth.-B.	4	103,60 B
Meining. Creditb.	4	95,00 B
do. Hypothekenb.	4	102,00 B
Niederlausitzer Bank	4	167,00 B
Norddeutsche Bank	4	64,50 B
Rordd. Grundcredit	4	
Defterr. Kredit	4	
Poiener Spiritaktien	4	51,50 B
Petersb. Intern. Bf.	4	103,25 B
Poiener Landwirthsch.	4	74,00 G
Poiener Prov.-Bank	4	112,00 G
Preuß. Bank-Anth.	4 1/2	
do. Bodencredit	4	94,00 B
do. Centralbnd.	4	128,50 B
do. Hyp.-Spielb.	4	104,00 B
Produkt.-Handelsb.	4	76,90 B
Sächsisch. Bank	4	120,00 B
Schaaffhaus. Bankv.	4	108,25 B
Schles. Bankverein	4	111,40 B
Südd. Bodencredit	4	131,50 B

Industrie-Aktien.

Brauerei Pilsenerhof	4	127,00 G
Damenb. Kattun.	4	22,00 B
Deutsche Waagef.	4	73,40 B
Dtsch. Eisen-Bau.	4	11,00 B
Dtsch. Stahl- u. Eis.	4	
Donnersmarchhütte	4	69,60 B
Dortmunder Union	4	15,90 B
Egell. Masch.-Akt.	4	41,00 B
Erdmannsd. Spinn.	4	40,25 B
Floraf. Charlottenb.	4	
Frif. u. Rojm. Ndb.	4	58,00 B
Gelsenfuch.-Bergw.	4	136,50 B
Georg.-Marienhütte	4	119,75 B
Hibernia u. Chamr.	4	103,50 B
Immobilien (Berl.)	4	87,50 G
Kramfa. Leinen-F.	4	99,25 B
Lauchhammer	4	51,00 B
Laurahütte	4	134,30 B
Luisenb.-Brau	4	73,75 G
Magdeburg. Bergw.	4	145,00 B
Marienhüt. Bergw.	4	83,00 B
Menden u. Schm. B.	4	104,90 B
Oberchl. Eis.-Bed.	4	74,00 B
Ostend	4	
Rhönig B.-A. Lit. A	4	90,50 B
Rhönig B.-A. Lit. B	4	66,10 G
Riedenhütte conf.	4	224,75 G
Rhein.-Nass. Bergw.	4	100,00 B
Rhein.-Westf. Ind.	4	
Stobwasser Lampen	4	30,00 B
Unter den Linden	4	11,20 B
Wöhlert Maschinen	4	62,50 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35,49 B
Altona-Kiel	4	140,00 B
Bergisch-Märkische	4	107,50 B
Berlin-Anhalt	4	106,00 B
Berlin-Dresden	4	16,80 B
Berlin-Görlitz	4	27,30 B
Berlin-Hamburg	4	194,30 B
Brl.-Potsd.-Magd.	4	99,50 B
Berlin-Stettin	4 1/2	115,00 B
Bresl.-Schw.-Frbg.	4	104,00 B
Cöln-Minden	4	147,90 B
do. Lit. B.	4	
Galle-Sorau-Guben	4	25,40 B
Hann.-Altenbeken	4	
do. II. Serie	4	
Märkisch-Posener	4	31,25 B
Magd.-Halberstadt	4	147,60 B
Magdeburg-Leipzig	4	
do. do. Lit. B.	4	
Münster-Hamm	4	99,75 B
Niederchl.-Märk.	4	99,70 B
Nordbauern-Erurt	4	28,70 B
Oberchl. Lit. A. u. C.	3 1/2	184,00 B
do. Lit. B.	3 1/2	153,00 B
do. Lit. C.	5	
Ostpreuß. Südbahn	4	61,00 B
Rechte Oderuferb.	4	144,25 B
Rheinische	4	157,90 B
do. Lit. B. v. St. gar.	4	99,00 B
Rhein-Nahabahn	4	12,80 B
Stargard-Posen	4 1/2	103,00 G
Thüringische	4	157,75 B
do. Lit. B. v. St. gar.	4	97,75 B
do. Lit. C. v. St. gar.	4 1/2	104,60 B